Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 24 (1868)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

24. Bd.
1868.

№ 39.
26. September.

Illustrirte Blätter

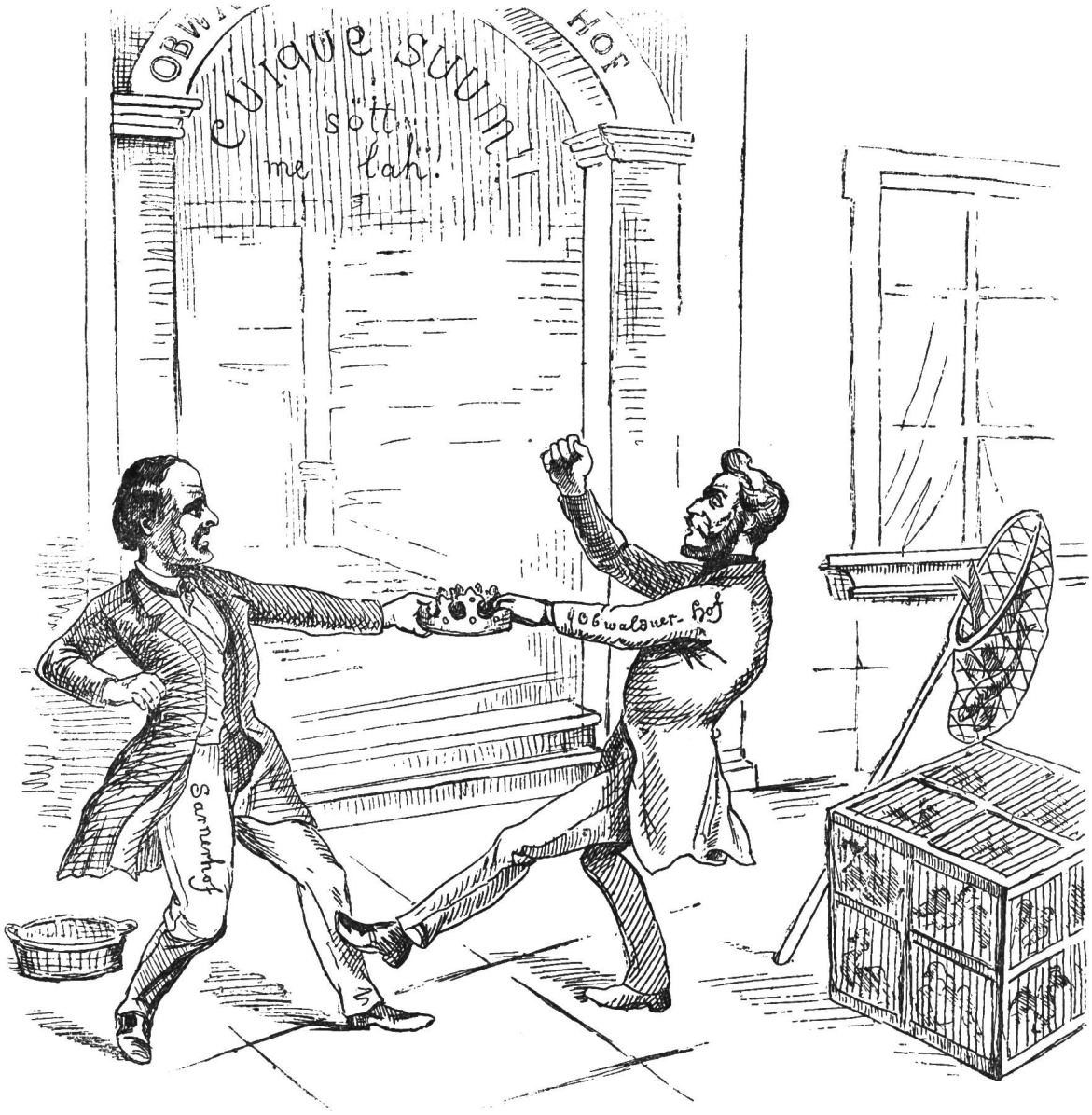
für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Statistische Entdeckungen.

Im schönen Aargau, das nach dem bescheidenen Selbstlob seiner Regenten zu den beneidenswerthesten Kantonen gehört, sollen von 100 Einwohnern 4 vergeldstagt sein; in Reichenau haben die Irrenärzte herausgebracht, daß von 200 Schweizern immer einer ein Narr oder ein Düppel sei. Jetzt fehlen noch der Krüsi-Altherr, der uns sagen wird, von 100 Schweizern laufen wenigstens 5 mit Brüchen herum; die Berner Statistiker werden berechnen, daß ebenso viel Prozent aus den Armenkassen unterstützt werden müssen; dann kommen die Aushebungskommissäre und melden, wie viel Prozent Plattfüße, Kurz- oder Uebersichtige herumlaufen. Aus diesen interessanten statistischen Entdeckungen folgt, daß ein gesunder, rechtlich aufrechtstehender Schweizer ein wahres Meerwunder ist, und daß man, statt Viehausstellungen zu machen, besser thun würde, die wenigen hundert Normalschweizer und Normalschweizerinnen, die nach Abzug obiger Prozente noch übrig bleiben, in Langenthal auszustellen und zu prämiren. Daraus kann man aber ferner sehen, welch wichtige Wissenschaft die Statistik ist. Bis jetzt haben die Schweizer sich immer für ein Kernvolk gehalten; jetzt vernehmen sie plötzlich, daß sie zum größten Theil aus Narren, Düppeln, Bruchleidenden, Vergeldstagten und Unterstützten bestehen. Da hat ja der Pariser-Figaro recht, wenn er lieber ein Franzose sein, als in die Gesellschaft dieser geistig-physisch- oder finanziell ruinirten Menschen gehören will, die man Schweizer nennt.

Wie ſich zwei Michel um eine Königin ſtreiten.



Nach dem Lande Subſilvanien
Fuhr herab mit frohem Sinn
Jüngſt, als reiften die Kaſtanien,
Preußens edle Königin.
Michel hie und Michel da, —
Ubi bene, ibi patria!

Längſtens in dem Sarnerhofe
War der Imbis commandirt,
Doch nach dem Obwaldnerhofe
Ward die Königin kutſchirt.
Michel hie und Michel da, —
Ubi bene, ibi patria!

Der Obwaldnerhofſchlaumichel
Rieb die Hände hocherfreut,
Doch dem armen Sarnermichel
Ward es in dem Herzen leid.
Michel hie und Michel da, —
Ubi bene, ibi patria!

„Her zu mir in meine Hallen!“
Ruft von dort ein Klageton.
„Freund, ich halt ſie in den Krallen!“
Schallt die Antwort hier mit Hohn.
Michel hie und Michel da, —
Ubi bene, ibi patria!

Beide Michel ſieht man boxen
Hinterher im Zeitungsblatt.
Boxt nur immer zu ihr — Leute,
Wenn ihr dran Vergnügen habt.
Michel hie und Michel da, —
Ubi bene, ibi patria!

Eliſa Immergrüns ſentimentale Spritztour nach Pompeluſien und umliegende Länder. 4.

Zu meiner größten Verwunderung erwachte ich des andern Morgens unter italieniſchem Himmel, ohne von einem einzigen edeln Reiber überfallen worden zu ſein, nicht einmal von einer blutdirſtigen Wäntelen. Ach, die Poeſie muß ſelbſt aus ihren hinterſten Schlumpfwinkeln ſcheiden in unſerm proſaiſchen Zeitalter! Les dieux s'envont, ſagt der Franzos.

Obwohl wir nun, wie geſagt, bereits unter italieniſchem Himmel waren, ſo ſah ich mich leider umſonſt nach den Pomeranzen um, die nach Gethe im dunkeln Laube glihen. Das kommt daher, meinte Papali, weil der Kanton Teſſin noch zur Eidgenoſſenſchaft gehöre, wodurch der Klimax oder, wie die Gelehrten ſagen, das mittlere Temperament verkältet werde. Davon verſpürten wir jedoch nichts, als wir nach Bellinzona hinunterfuhren, wo es ſo heiß war, daß die Eingebornen ſämmtlich barfuß gingen und ſich mit nichts anderem als mit Holzböden bekleidet hatten, d. h. an den Füßen. Nebſtdem war die ſcheenere Hälfte ausſchließlich damit beſchäftigt, Reiſetäſchen, Hoſenträger und Pantoffeln zu brodiren als Prämi für das Turnfeſt, welches nächſtens abgehalten werden ſollte. Wie gern hätte ich hier Hitten gebaut bis zu dem ſcheenen Feſte, wo jedem vaterländiſch geſinnten Frauenzimmer das Herz höher ſchlägt beim Anblick der kräftigen Arme und Waden unſerer riſtigen Jugend! Aber leider war Papa Hilari partout nicht mehr zum Bleiben zu bewegen, nachdem er auf der Weinkarte geſehen, daß hier der Yoorner zu 6 Fränkli die Flaſche verwirthet werde. „Siehſt du, Eliſeli," — ſagte er zu mir. „Hier ſind die Reiber, nach denen du Heimweh hatteſt; 6 Fränkli für ein Fläſchli Yoorner, das geht noch über das Naſenabſchneiden im Kilchenſtaat." Worauf er z'gſtändligen Fußes nach der Poſt lief, um wieder von dannen zu fahren. Weil es aber Nacht war, ſo verſank ich bald in Morphiums Arme und auf die Achſel meines Kutſchennachbarn, der ebenfalls entſchlummert war, auf italieniſch ſchnarchte und nach heſperiſchem Knoblauch duftete. Als wir erwachten, befanden wir uns ſchon wieder in Pompeluſien und im Gebiet der Glötſcher und des Veltliners, worüber mein Erzeiger nicht wenig Zufriedenheit an den Tag legte.

Um das Verſchlafen nachzuholen, nahm ich den getreien Bädecker hervor und las nach, was wir während unſerer nächtlichen Fahrt hätten ſehen ſollen. Ich bewunderte nachträglich die zahmen Kaſtanienwälder und rauſchenden Kaskaden des Meiſerthales und tauchte im Geiſte meine Glieder in das heilkräftige Schwefelgewäſſer auf dem Bernhardin. Indeſſen gelangten wir nach einer der berihmteſten Gegend Pompeluſiens, nämlich nach der via mala, allwo ich, wie es unter gebildeten Leiten gebreichlich, meiner Bewunderung durch verſchiedene begeiſterte Redensarten mit Ausrufungszeichen einen angemeſſenen Ausdruck verlieh. Papali dagegen meinte, wenn der Verenenbach der Rhein wäre und man den Kreuzengraben mit einem mikroſkopiſchen Vergrößerungsglas anſchauen thäte, ſo wäre es eben ſo ſchön.

Nachdem wir noch an verſchiedenen ankengelben Berliner Touriſten männlichen und weiblichen Geſchlechtes vorbeigefahren, welche mit Operngucckern in den Abgrund blickten und gleich mir begeiſtert waren, langten wir in Thuſis an. Ach! Mit des Geſchickes Mächten iſt kein ew'ger Bund zu flechten, ſingt der Düchter. Ich entdeckte zu meinem Schreck, daß zu Bellinzona mein Koffer mit allen meinen ſcheenen Gewändern, den verſchiedenartigen Hüllien meines irdiſchen Daſeins, im Poſthaus in Gedanken ſtehen geblieben war.

Feuilleton.

Ein neuentdeckter Vortheil der neuen Achſelbriden.

Civiliſt: Herr Lieutenant! wie gefallen Ihnen die neuen geſtanzten Achſelbriden?

Lieutenant: Recht gut; beſonders da ſie mir ſehr bequem ſind, die Zündhölzchen daran anzuzünden!

In den Arkaden der Bundesſtadt.

Er: Sophie, mir wei e=chly uf d'Site, es chunt es Chinderwägeli hinder=is nache.

Es: Du Babi, das iſch ja e neue Lütenant, wo ſi Schleipfſabel nache zieht!

In einer Raſierſtube in Limmat-Athen.

Knabe (ſchaut zu, wie dem Vater mit der amerikaniſchen Haarreinigungswalze das Haar gezaust wird): Vater, was iſt das für en Rad?

Vater: Das iſt en Verfaſſigsrath.

Literariſche Novitäten.

Höflichkeitsbüchlein für Verfaſſungsräthe und ſolche, die es werden wollen, zweite durchgeſehene, vermehrte und verbeſſerte Auflage. Athen und Ventredür 1868.

Nouveau manuel du boxeur, rédigé sous les auspices du grand-batonnier de l'ordre des avocats à Neufchateau par Sannaz et Cordoz.

Der menſchliche Geiſt in ſeiner vierundzwanzigſten Verdünnung, eine pſychiatriſche Studie, herausgegeben von der Hömöopathenverſammlung in Aarburg. 1868.

Zeitungsweisheit.

Den 27. Auguſt ſtarb in Frankfurt, wo er ſich ſeit Jahren niedergelaſſen, der als tüchtiger Muſiker und Komponiſt viel genannte Hr. Xaver Schnyder von Wartenſee von Luzern, geboren den 15. April 1867.

(Luzerner Landbote Nr. 71.)

Origineller Heirathsantrag.

Eine wettergebräunte Theerjacke, in vollſter Manneskraft, die im chineſiſchen Archipel und auf den Ladronen ſich ein für hieſige Gegenden lucratives Einkommen erwarb, wünſcht ſich in's Ehejoch ſpliſſen zu laſſen. Eine ſchmuck getakelte Landrattin erhält den Vorzug. Uebrigens wird auch ein altes Wrack mit genügend klingendem Cargo genommen. Alſo Anker gelichtet, Segel geſpannt und den Compaß nach Trieſt gerichtet. Mit Brief und Bild an: Willy Pio della Randa (poste restante) Triest.

(Trieſter Zeitung.)

Muſter-Annonce.

Platz=Geſuch. Eine Magd ſucht Platz bei einer Herrſchaft, die ein gutes Ordinäri kochen kann, das Hausweſen verſteht und den Garten gut beſorgen kann.

(Emmenthalerblatt Nr. 73.)

Muſter-Adreſſe.

(An einen Fellhändler.)

An Herrn Ledergerb, Handelsmann mit Fehlern in St. G.

Briefkaſten. E. S. in L. Benutzt. — Anonymus in Trieſt. Wenn Sie den Seebären perſönlich kennen, ſo verſichern Sie ihn unſrer beſten Wünſche für ſein baldiges Einlaufen in den ſichern Hafen des Eheglückes. — H. K. in Z. Retouchirt! — *Amicus.* Das ſtädtiſche Idiom ſchien uns paſſender. Uebrigens ſchönen Dank. — Baſiliſcher Anonymus. Wo will das Tantengeſpräch hinaus? Die Pointe fehlt. — A. B. in St. G. Entſchuldigen Sie unſere bisherige Unkenntniß Ihrer werthen Exiſtenz. — Wir hielten den Namen „Buchheiſter" für ein reines Phantaſiegebilde. Ihr Zuſatz ſcheint uns noch meidingerer zu ſein, als der in unſerer letzten Nummer von uns aufgenommene mediocre Wortwitz. — *Est, est.* Einverſtanden. Salbung und Blödſinn! Aber laſſen wir den Todten ruhen, der keine Kalender mehr ſchreibt. — H. L. in T. Nicht pikant genug. — A. B. in Z. Blamiren wir den guten Jungen nicht; in der Bezirksſchule lernt man's halt nicht beſſer. — Gnägi in O. W. Sie ſind beſorgt und aufgehoben!

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.